

für Frankenberg und Hainichen

Mannestreue gegen Schlappheit

Ein offenes Wort, das einmal aus-
gesprochen werden muß

Nach einem Bericht des Bonhoner Anzeigers
berichten von „Geldern: Handels- und Schiffahrtsgesell-
schaften“ hat man in Bonhon nach den Erfolgen
ungen, die man mit der deutschen Flotte erzielte,
den besten deutschen Flottenführer ge-
macht hat, die Flotte ausgebaut, daß es in
Deutschland zu einem Aufbruch der Wehrkraft
gegen den Nationalsozialismus kommen kann.
Unter der deutschen Flottenführung, so heißt
das Blatt, das einer der besten Flottenführer im
Epos der Weltgeschichte ist, sei, gebe es eine
entscheidende Wendung.

Nach Grund von zwei ausschließlichen Blicken
seiner Front: der Fronten über die Wehrkraft
deutscher Flottenführer und die Wehrkraft im
letzten Weltkrieg ist, was Chronikler, die
die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk
sich in der Schlacht und furchtbaren Kämpfen
durch den Weltkrieg unerschütterlich einfließen,
den Kampf fortzusetzen.

Ohne die Bedeutung der aus vorstehenden
Wendungen sich ergebenden Erkenntnisse im Sinne
unserer Wehrkraft zu überschätzen und daraus Folgerun-
gen ihrer zukünftigen Haltung und gegen-
über ziehen zu wollen, stellen wir dennoch fest,
daß der Glaube an den Sieg der Wehrmacht,
von dem die gegnerische Propaganda immer
schwacht, doch nicht ganz so einseitig ist, wie
das immer so charakteristisch hingewiesen wird. Man
singt darüber an, gerade so zu werden, weil man
immer mehr erkennen muß, daß das national-
sozialistische Deutschland eben doch ein ganz
anderer Gegner ist als der, den man 1918 mit
gleichermaßen Versprechungen in die Falle locken
konnte.

Während man in London, Washington und
Moskau fastungslos vor dem Geschick des
deutschen Widerstandes steht und vor ihm
immer mehr ins Boden gerät, hat man im
neutralen Ausland dafür mehr Verständnis.
So unterläßt z. B. der frühere spanische
Landschaftsreporter Beneta de Elida in der Zeitung
„Diario de Barcelona“ das Geschick dieser
deutschen Widerstandskämpfer und schreibt dabei
widerstandslos: „Die Ursache für die erstaunlichen
deutschen Leistungen sind in folgenden unübersehbaren
Tatsachen zu finden:

1. in dem Erfolg und in der Kraft der na-
tionalsozialistischen Wehr-
schauung;
2. in der Beherrschung des ersten Weltkriegs,
daß die Wehrmacht der Wehrmacht zusammenge-
brochen wäre, wenn die eigene Heimat noch
ein paar Wochen ausgehalten hätte;
3. in dem entscheidenden Einsatz der unter
dem Zeichen von Wehrmacht und Opferberei-
tigkeit aufgetauchten nationalsozialistischen
Jugend;
4. in dem absoluten Vertrauen auf die Wehr-
fähigkeit der eigenen Sache und auf die
schicksalhafte Mission des Führers;
5. in dem Stolz auf die überlegenen Leistun-
gen des deutschen Volkes auf allen Gebieten der
Wissenschaft, Kunst, Wissenschaft und Organi-
sation; Leistungen, die andere Völker in
den Schattens stellen;
6. in dem tiefsten Vertrauen auf den deut-
schen Widerstand;
7. in der Überzeugung, daß der Volkswille
von den ranghöchsten Führern im Grunde
ebenfalls abgelesen wird und
schicksalhaft;
8. in der tiefsten Überzeugung, daß bald
die Stunde kommt in der Deutschland seinen
Begründer ein Kriegsgeschicktes Erntegrad
bereiten wird.“

Wir haben dieser spanischen Feststellung nichts
beizufügen, möchten sie aber, zumal sie nicht von einer
nationalsozialistischen Seite kommt, denen in eigen-
nen Runden zu besonderer Beachtung empfehlen, die
sich selbst sehr richtig fühlen mit ihrer Meinung, daß
alles, was heute in deutschen Zeitungen steht, „von
oben“ angeordnet und vorgezeichnet wird. Das sind
die Redakteure jener blühenden „Pressefreiheit“ von einst,
die nur von der Furchung und Befruchtung aller
deutschen Werte und Begriffe lebten und die nicht be-
griffen können, daß ein deutsches Schicksal
sich früher, aber erst recht heute niemals vorgezeich-
nen zu werden braucht, was er im Interesse des deut-
schen Volkes zu schreiben hat. Wer heute nicht wach-
sam aus innerem Antrieb und aus innerer Überzeu-
gung schreibt, um damit seinem Volk in dessen
schwerer Not zu helfen und den Weg zur Rettung zu weisen,
hat seinen Beruf verfehlt und soll lieber Steins
knöpfen als Artikel schreiben. Die das nicht begreifen
können oder wollen, das sind diejenigen, die glauben,
daß es heute an der Zeit sei, mit dem Nationalso-
zialismus etwas leiser zu treten und lieber wieder
mit „Guten Tag“ als mit „Heil Hitler“ zu
grüßen. In diesen halbsüßigen Wehrparolen gehören auch
jene Parteigenossen, die seltsamer Weise die Partei-
angehörigen ständig verlasten haben, obwohl es für
jedermann sichtbar auf dem Marsch zu tragen.

Komme uns vielmehr mit dem Bewußtsein, daß der
Hitlergruß und das Parteisymbol in nur Neugierde-
teilen seien und wir in Augenblicken anderer Sorgen
haben, als auf solche Neugierde zu pochen. Nein, so
liegen die Dinge nicht. Der Hitlergruß und das Partei-
symbol sind in gleicher Weise wie die national-
sozialistischen Symbole unserer nationalen und sozial-
istischen Weltanschauung, die wir gegen den Chaos
und namenloses Elend bringenden Bolschewismus und
gegen den gerade die wertvollsten Menschen brutal aus-
beutenden plutokratischen Kapitalismus verteidigen. Jetzt
ist die Zeit gekommen, in der sich die Spreu von dem
Weizen selbst, in der täglich von jedermann ein un-
zweckmäßiges Element verlangt wird, und keine „vor-
sichtige Klugheit“, die nichts anderes ist als erbärm-
liche Feigheit, die nichts anderes ist als erbärm-
liche Feigheit. Die nationalsozialistische Weltanschauung
ist die Kraft, die uns höher einer Welt von
teufelischen Feinden trosten läßt und die uns am Ende
dieses Kampfes auch auf den Boden helfen können wird,

Glaube, Wille, Härte

Die Grundlagen soldatischen Erfolges — Das Zeugnis der Brigade „Feldherrnhalle“

Der Feind spürt hier zum erstenmal wieder, daß
es mit dem schnellen Vorstoß zu Ende ist und ihm
Männer gegenüberstellen, die nicht gewillt sind, vor
einer noch so großen Materialwalde zu kapitulieren.
So kann die Brigade nach drei Monaten eine stolze
Bilanz ziehen: Mehr als 200 Panzer und
50 Panzerspähwagen mit Sicherheit zusammen-
geschossen zu haben.

Worin liegt das Geheimnis dieser Brigade? Es liegt
ebenfalls in der Tatkraft und dem Glauben ihres Kom-
mandeurs wie in dem Geist, der alle befehlt, die als
nationalsozialistische Freiwillige in diesen Verbände
stehen. Was ein feiner Verfall ganz am Rande der
Gefechtslinie als Beispiel für den Geist der Jungen
dienen, die in den Reihen der Brigade stehen. Ein
fünfzehnjähriger Freiwilliger aus der Hitler-Jugend
kommt zu seinem Zugführer und meldet, der Arzt habe
befohlen, daß er sich in Behandlung begeben. Er habe
seit Tagen wunde und geschwollene Füße und man sieht,
daß er kaum noch auf den Beinen stehen, geschweige
den Schatz oder Stiefel anlegen kann. Raum ist der
Junge abgetreten, ergibt es sich, daß er doch in den
letzten Nächten Wache gehalten hat. Er wird noch
einmal zurückgeholt und befragt.

Da heißt sich heraus, daß er bei Frost und Schnee
auf Wache gehalten und seine Krankheit be-
harrlich verweigert hat. Nur war er in
Dunkel der Nacht anstatt in Stiefeln mit Pantoffeln
auf Wache gezogen. Er entschuldigt sich, er habe
nichts sagen wollen, sonst hätten die Kameraden seiner
Ankunft wegen noch mehr Wache schreiben müssen,
und er hätte dann zu zum Trost zurück gemußt, was
er keinesfalls wollte.

Was man noch erwähnen, daß der Bataillonsad-
jutant die Ehrenabspange trägt? Oder daß sein
Stabsfeldwebel trotz vorübergehender Verletzung so
lange auf dem Gefechtsstand blieb, bis ein Offizier
ihn ablösen konnte? Oder daß ein Gefechtsführer
das goldene Fernwehband erhalten und die Kampfs-
spange trägt?

Das Geheimnis der Brigade „Feldherrnhalle“ liegt
wie bei allen ähnlichen Truppen in ihrem Geist, in
dem gleichen Geist, mit dem die Männer der SA
für die Befreiung ihres Volkes angeht sind — und

Der Feind spürt hier zum erstenmal wieder, daß
es mit dem schnellen Vorstoß zu Ende ist und ihm
Männer gegenüberstellen, die nicht gewillt sind, vor
einer noch so großen Materialwalde zu kapitulieren.
So kann die Brigade nach drei Monaten eine stolze
Bilanz ziehen: Mehr als 200 Panzer und
50 Panzerspähwagen mit Sicherheit zusammen-
geschossen zu haben.

Worin liegt das Geheimnis dieser Brigade? Es liegt
ebenfalls in der Tatkraft und dem Glauben ihres Kom-
mandeurs wie in dem Geist, der alle befehlt, die als
nationalsozialistische Freiwillige in diesen Verbände
stehen. Was ein feiner Verfall ganz am Rande der
Gefechtslinie als Beispiel für den Geist der Jungen
dienen, die in den Reihen der Brigade stehen. Ein
fünfzehnjähriger Freiwilliger aus der Hitler-Jugend
kommt zu seinem Zugführer und meldet, der Arzt habe
befohlen, daß er sich in Behandlung begeben. Er habe
seit Tagen wunde und geschwollene Füße und man sieht,
daß er kaum noch auf den Beinen stehen, geschweige
den Schatz oder Stiefel anlegen kann. Raum ist der
Junge abgetreten, ergibt es sich, daß er doch in den
letzten Nächten Wache gehalten hat. Er wird noch
einmal zurückgeholt und befragt.

Da heißt sich heraus, daß er bei Frost und Schnee
auf Wache gehalten und seine Krankheit be-
harrlich verweigert hat. Nur war er in
Dunkel der Nacht anstatt in Stiefeln mit Pantoffeln
auf Wache gezogen. Er entschuldigt sich, er habe
nichts sagen wollen, sonst hätten die Kameraden seiner
Ankunft wegen noch mehr Wache schreiben müssen,
und er hätte dann zu zum Trost zurück gemußt, was
er keinesfalls wollte.

Was man noch erwähnen, daß der Bataillonsad-
jutant die Ehrenabspange trägt? Oder daß sein
Stabsfeldwebel trotz vorübergehender Verletzung so
lange auf dem Gefechtsstand blieb, bis ein Offizier
ihn ablösen konnte? Oder daß ein Gefechtsführer
das goldene Fernwehband erhalten und die Kampfs-
spange trägt?

Das Geheimnis der Brigade „Feldherrnhalle“ liegt
wie bei allen ähnlichen Truppen in ihrem Geist, in
dem gleichen Geist, mit dem die Männer der SA
für die Befreiung ihres Volkes angeht sind — und



PK. Aufz. Kriegsbild. Krumme-G. (S. 11.)

Der Einzelkämpfer
Immer wieder sind es deutsche Einzelkämpfer, die
schwerste Gefechtslagen meistern und durch Vernichtung
von feindlichen Panzern dem Gegner schwere Verluste
zuzufügen. — Der eben mit dem Hitlerkreuz ausgezeichnete
Unteroffizier Schwarz aus Hildin in Pommern er-
zählt seinen Kameraden Einzelkämpfer von der Wehr-
fahrt, auf der er drei feindliche Panzerwagen mit der
Panzerfaust zur Strecke brachte

In ihrer gründlichen Ausbildung. Sie alle
kommen als Freiwillige, und zu ihren großen Erfolgen
führte sie vor allem ihr Glaube, der durch nichts zu
brechen ist und der sich in den Abschiedsworten des
Obersten Bäte an seine Brigade ausdrückt, als er zu
noch größerer Verantwortung berufen wurde:
„Macht weiter so! Durch frohliches Hinhalten, Härte
und Tapferkeit wird der Endsieg unser sein.“

Kriegsbericht: Tom Reuter, PK.

Die Kämpfe um den Brückentopf Stettin

Hohe Material- und Menschenverluste der Sowjets

Berlin, 23. 8. (E.-B.) Zu dem bereits
gemeldeten vorläufigen Abschluß der Kämpfe
um den Brückentopf Stettin werden noch
folgende Einzelheiten bekannt. Der Versuch der
Rote Armee, diesen Brückentopf auszufüllen
und die Ober-Überbrückung zu gewinnen, begann
am 5. März. Der Feind trat zwischen Brei-
tenhagen, dem Havel-See und Wol-
now mit 20 bis 25 Schützen- und Panzer-
Bataillonen und mehrtausend Infanterie-
kompanien auf. Diese außerordent-
liche Konzentration von Kräften führte seit dem
5. März an allen Fronten des Brückentopfes
zu schweren Kämpfen, in denen sich unsere
Soldaten hervorragend schlugen. Trotz ihrer
Übermacht und der sich ständig mehren-
den artilleristischen Feuerkraft gelang es den Sowjets
nur mangelhaft Boden zu gewinnen. Der Zu-

sammenhang der Front wurde in allen Phasen
des Kampfes aufrechterhalten. Die Abnutzung
des Feindes ist außerordentlich groß; er verlor
seit dem 5. März über 500 Panzer und erlitt
sehr schwere blutige Verluste.
Die Hauptlast der Abwehrkämpfe trug das
5. germanische SS-Panzerkorps unter Führung
von Generalleutnant H. Rein. Die dem Korps
unterstellten Truppen haben in den schweren
Kämpfen seit dem 12. Februar insgesamt 604
feindliche Panzer, davon 82 durch Raketen-
mittel, abgeschossen. Bei den Kämpfen im Brück-
entopf Stettin bemühte sich auch die in den
Gegangenen zum Wehrmachtschef bereits ge-
nannte Volksturmbataillon „Hessens-Rastau“ un-
ter seinem tatkräftigen Bataillonsführer Ma-
rtin, das wiederholt stark feindlichen An-
griffen standhielt und an den Wehrmachtschef
der letzten Tage großen Anteil hatte.

Berpflchtung der Jugend 1945 / Einordnung in die Gemeinschaft des un- selbständigen Volkes

Wieder, wie schon in vergangenen Jahren,
werden am 26. März die 14jährigen Jungen
und Mädchen auf den Führer verpflichtet. — Die
Einweihung des Krieges, die auch das Leben
in der Heimat immer stärker umgestaltet, hat
es mit sich gebracht, daß die Verpflichtungs-
feiern diesmal in ganz anderer Form in den
Ortsgruppenbereichen zur Durchführung kommen.
Den Sinn und die Bedeutung dieses Tages
können jedoch äußere Umstände nicht herabmin-
dern.

Daß dies keine leeren Worte sind,
haben die allerersten von ihnen, besonders
in den vom Luftkrieg betroffenen Gebieten,
trotz ihrer Jugend in ihrem geradezu soldatischen
Einsatz oft genug schon unter Beweis stellen
können. Das beweisen vor allem jene nur am
wenigen Jahre älteren Kameraden, die in todes-
mühtigen Einsatz erfüllten, was sie an ihrem
Verpflichtungstage dem Führer versprochen. Als
Einzelkämpfer der Wehrmacht, in den Reihen
der Bataillone „Hitler-Jugend“ und „Groß-
deutschland“ und im Frontbereich selbst zeigen
sie die Tapferkeit, die Opferbereitschaft und
Treue, von denen sie einst gehalten und ge-
sprochen haben.

Ein Jahrgang der deutschen Jugend, die seit
je sechs Jahren hinter dem Führer und seinem
Wort steht, wie sie dies auch früher durch die
Tat als durch Worte bezeugt, legt das Ge-
schicksel ab, allezeit seine Pflicht zu tun in Bede
und Treue zu unserem Führer und zu unserer
gigen Sonntag weiß uns alle wieder einbringlich dar-
auf hin, daß es die Zukunft unserer Kinder ist, die
wir mit unserem Kampf verteidigen. Wer hier feige
nachläßt, verläßt sich auf seinen eigenen Kindern und
läßt an ihnen Verrot. Unsere Zeit braucht keine Hän-
ner, die „Sollens“ rufen, wenn alles gut geht, und
die an anderen Tage „Krautige ihn“ schreien, wenn
es nicht so gut geht. Unsere Zeit braucht Männer und
Frauen mit dem Entschluß, ihren Aufgaben und dem
Führer treu zu sein, und die sich in jedem Augen-
blick gegen den feindlichen Vernichtungswillen unter allen
Umständen bis zum letzten Atemzug zu verteidigen.
Unzweifelhaft hat schon immer, so lange
die Welt besteht, ihren eigenen Herrn erschlagen. Für
Schwächlinge und Unkraut ist in den Reihen der
Wehrmacht. Was aus Europa würde, wenn Deutsch-
land verfiel, das schäuferte gestern der „Daily Herald“
treffend mit den Worten: Man muß die Tat-
sache ins Gedächtnis haben, daß Europa, Asien und
Chaos wäre, wenn Europa verfiel. Wenn Kran-
heit und Elend noch lange Zeit nach dem Krieg in
Europa herrschen, werde kein einziger der schönen
Pläne für eine blühende Weltwirtschaft durchgeföhrt
werden können. Der Kontinent werde dann „hellen-
falls ein Hospital und Armenhaus für Generationen
und Jahrhunderten sein“. Das würde die
Welt eintraffen, wenn wir die Schuldigen an einem
solchen Zustand nicht mit aller Macht zum Tode
führen. Das und nichts anderes ist heute unsere Aufgabe, dafür
wollen wir arbeiten und kämpfen

Wenn nachzusehen, wird das Ziel der am
Sonntag zur Verpflichtung gelangenden Jun-
gen und Mädchen sein. Die vollständige am gleichen
Tage ihren Lebensritt vom Deutschen Jungvolk
und dem Jungmädelbund in die Hitler-Jugend
und den Wehrbund und in den weißen Rissen
auch den Übergang von der Schule in einen
Berufseinsatz, der sie aktiv in den Kampf des
Reiches um seine Freiheit einbezieht. Es wer-
den sie an ihrem Arbeitsplatz und im Kriegs-
einsatz neue Pflichten übernehmen und sich be-
währen der Gemeinschaft ihres unselbständigen
eingebundenen Volkes einordnen, das sich trotz Not
und Leid aufrecht und zu jedem Einsatz bereit
um den Führer schart und kämpft, bis die
Vorsehung ihm den Sieg in die Hand gibt.

Artikel am Bauprogramm der englischen Regierung.
Der stellvertretende Führer der Labourpartei, Arthur
Greenwood, hält im Unterhaus scharfe Kritik an dem
Bauprogramm der Regierung. Wenn die Bevölkerung
nach sechs Kriegsjahren in nächsten Winter nicht ein-
mal das primitivste Dach über ihrem Kopf hat, so
wird es bedeutende soziale Störungen geben, erklärte er.

Im französischen Raum hat die Eisenbahntransport-
leistung der letzten Luftwaffenlast innerhalb dieses Jahr-
es sechs Millionen Kubikmeter hinter sich gebracht
und bei der Jagd gegen die Tiefzieher 152 schla-
gliche Flugzeuge abgeschossen. Bei den Batterien leben
Kriegsanwärter, die bis zu 16 Wöchige erlitten haben.
Darüber hinaus wehren die Batterien vor allem
auf den Gebirgsstraßen zahlreich Panzerverluste ab.

Starke Verteidigungskämpfe in Ost und West

Erneuter Durchbruchversuch der Volkswaffen in Oberstele abgewehrt — Tapferer Widerstand an der Donziger Nacht — Hartes Ringen in Rheinbessen und Rheinpfalz

Sechs Reichsbatterien mit 42000 Mann, und zwei Zerstörer durch U-Boote versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 23. 3. (E. P. L.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 20. und 21. wurden unsere Truppen aus dem Bannhof südlich Siles auf das Südrhein in den Drän zurückgenommen.

In den Blattensee und Donau verdrängten unsere Divisionen in verstärkten Stellungen den Durchbruch harter Infanterie- und Panzerverbände der Sowjetarmee und blieben ihnen in erbittertem Abwehrkampf hohe Verluste zu.

Die gegen den Raum südlich Komorn vorgehenden Verbände der Sowjetarmee wurden durch mehrfache Gegenangriffe unserer Panzer aufgeföhren und um Substanz zurückgeworfen.

In der mittleren Elbe sind die abrückenden Panzer der Sowjetarmee durch die Luftwaffe in verlustreichen Gefechtskämpfen mit geringen Verlusten.

In Oberstele nahen der Gegner seine Durchbruchversuche gegen unsere Abwehrfront östlich des Bannhof und der Bannhof gegen die Westfront wieder auf. Der heftige Kampf brachte unseren Truppen, die immer wieder zu Gegenangriffen ansetzten, mit der Vernichtung von 143 Panzern einen großen Abwehrerfolg.

Die letzte Bekämpfung von Glogau geschah in den letzten Tagen zahlreicher Angriffe überlegener Kräfte gegen den Stützpunkt der Stellung und sechs 55 km weitläufige Panzer.

Nach harter Artillerievorbereitung trat der Gegner mit Infanterie und Panzern gegen die Stellungen der Reichsbatterien an. Die jedoch im schlagenden Abwehrkampf unserer Oberstele nach geringen Anfangserfolgen gegen 55 km weitläufige Panzer wurden vernichtet.

Beiderseits der Donziger Nacht haben unsere tapferen Truppen in ausbleibendem Kampf gegen den Vormarsch von zwei Kompanien. Während der Kampf mit überlegenen Kräften nordwestlich Juppel und bei Pranditz östlich weiter vordringen konnte, erlangen unsere Verbände in Ostpreußen zusammen mit kleinen Selbstschüssen erhebliche Heilungswunden.

Schwere Selbstschüsse verhängen harte feindliche Beschäftigungen südlich Danzig.

Nach in Richtung östlicher Durchbruchversuche der Sowjets trotz hohen Materialaufwandes an der schlagenden Verteidigung.

Fliegende Verbände und Artillerie der Luftwaffe unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres an der Ostfront und schossen weitere 42 Panzer und 64 Flugzeuge ab.

In Holland schickten mehrere Aufklärungsverbände seine Bewegungen und andere Vorbereitungen durch Luftaufklärung gegen unter Artilleriefeuer zu schützen. Unsere Truppen verwehren den Gegner am Rhein fähigst östlich Bonn und gelten den Heerangriffen über die weitere Sieg. Nordöstlich Andernach konnte der Feind die weitere West überqueren und in Richtung einbringen.

In Kampf um Rheinbessen und die Rheinpfalz erwehren sich unsere Truppen in heftigen Orts- und Bewegungskämpfen des überall mit Panzerkräften vom Rhein dringenden Gegners. Kämpfe sind in Rheinbessen.

Die Billen am Tejo / Gespräche in Lissabon / Momentbilder aus einem Brennpunkt des internationalen Kriegsgeschehens

Don Wall Ray

Die Amerikaner nennen Lissabon den „Wagenwechsel des Kriegsgeschehens“, also die Umkehrstelle nach Europa. Es sind das jene Amerikaner, die „in Gesellschaft“ reisen, also in Zivil und mit dem Klapperrucksack.

Sie sind nicht die einzigen Reisenden, die heute Portugal frequentieren. Lissabon ist gegenüber geradezu das Bahnhofsamt des Kontinents, gelegen am einzigen großen Luftlinienbahnhof Europas mit direkter Verbindung nach Paris und London, aber auch nach Algier, Tunis, Tripolis, Kairo, Bagdad, Karachi, Kalkutta bis Hongkong; von Kairo nach Moskau über Teheran. In anderer Richtung nach Tanger, Dakar, Marokko bis Johannesburg und Kapstadt. Man schwärmt davon, Madrid den Rang abzulassen und auf der Luftlinie der Zukunft ein fester Punkt zu sein.

Unter den Gästen sind zahlreich die Nordamerikaner. Sie reisen als die Engländer. Das hat, wie wir noch sehen werden, recht wichtige Folgen für Portugal und wider Großbritannien. Daneben ist alle Welt vertreten. Portugal war einmal eine koloniale Großmacht, als die Verbindungen zum Fernen Osten noch von Afrika heranzogen. Heute ist dieser Weg wieder geschlossen, aber nur, weil der nähere Osten nahe an den Kriegshauptquartieren vorüberläuft. So finden wir auch Araber und Japaner in den Speichern der Hotels, neben Chinesen und anderen Rassen des Fernen Ostens.

In den Räumen treffen sich Schweizer mit Schweden und Spaniern, um einen letzten Weltzwischenstaatlicher europäischer Wirtschaftsbündelungs vorüberläuft aufrecht zu erhalten oder um vom Reichsmonopol Portugal zu profitieren. Auf der Straße bummeln Franzosen, Belgier und Holländer, die herübergekommen sind, einmal nach den Chancen zu sehen, weil man zunächst in einem unerschöpflichen Überfluß an Häuten, Kaffee, Kakaos und Fleischkonsumen zu erhaschen droht. Aber sie müssen feststellen, daß nichts zu machen ist. Abends sitzen sie mit den Frauen derer, die aus Portugal und Holländer, die der Hungerhölle ihrer Heimat entlaufen sind, zusammen in den Bars.

Unausfüllbar vermischt sich der rege Verkehr aller diplomatischen Vertretungen der Welt, die hier am neuen Schnittpunkt London-Dakar und Paris-New York besonders häufig sind. Es haben sich auch unheimliche Gänge zu rufen eingeschoben, die die portugiesische Polizei nicht gerade gerne sieht, weil sie zwischen ihre Hände einen hochkapital, die auf Beute ausgeben, Beamtener, die nach kleinen Romanen kommen, und Juden, die ihre Angel nach großen Erträgen auswerfen.

Die Häuser zahlreicher Hotels am Tejo haben neben der aktiven Unterhaltung des Fremdenverkehrs auch den Urlaub gefunden, und die bisherigen Gebäude werden in schicklichere Konferenzgebäude umgebaut, weil sie so mehr einbringen als das besetzte Appartement. Weniger, was in diesen jugendlichen offiziellen Räumen geschieht, interessiert die Agenten der Geheimdienste

aller möglichen Staaten so brennend, sondern eher, was in ungeschützten Positionen an den Hauptplätzen herum oder in kleinen Hotels und Villen jenseits des Tejo vor sich geht.

In Abzügen ist Lissabon diejenige Stadt Europas, in der man sich gegenwärtig die geringsten Sorgen um den Krieg macht, jenseits der geographischen Weite mehr in die Ferne gerückt ist. Das Leben geht seinen gewohnten Gang. Die Kriegsbekämpften und Vertriebenen sind nur ganz gering. Weiter hinten im Lande vollends kennt man den Krieg nur aus den Zeitungen, wenn man eine Zeitung und überhaupt lesen kann. Die Geschäfte gehen gut. Man denkt nicht daran, daß dies die Folge der Kriegskonjunktur ist, sondern nimmt es einfach hin als „gute Zeit“. Nur wenige sehen weiter. Sie fragen einander beim Abschied: „Wie geht es dir?“ und sind wieder beruhigt, wenn der Nachbar bestätigt, was man gerne hört: daß nämlich der Krieg noch lange dauern kann.

In den Räumlichkeiten der amerikanischen Botschaft, in denen sich der amerikanische Botschafter befindet, ist der amerikanische Botschafter ein Mann, der die Welt im Blick hat. Er ist ein Mann, der die Welt im Blick hat. Er ist ein Mann, der die Welt im Blick hat.

Die letzten Stunden verleben wir in Gesellschaft einiger wirklich bedeutender und mächtiger Kaufleute und eines portugiesischen Politikers von Format. Unter Schloß wird am Abend unterhalten. Das ist eine einstufige Meinung. Berichten die Deutschen ihre einstufige Meinung. Berichten die Deutschen ihre einstufige Meinung.

In den Tagen ist nach alles zu haben, was das Herz begehrt und der Dürst erlösend. Selbstverständlich ist auch die Witz, die Spitzrede, noch friedensmäßig (und ebenso fettlich wie zu Friedenszeiten). Doch immer mehr amerikanische Waren aufkommen und an die Stelle der amerikanischen Erzeugnisse treten, was mit den vielen neueröffneten amerikanischen „Vertreter-Häuser“ zusammenhängen, die wie Pilze aus der Erde schießen. In den Speisräumen dieser Nieder-

Waff am Feind: Gute Beobachtung schwächt den Gegner

Nach ehe die Waffen zu sprechen beginnen und die Feindtruppen sich in Bewegung setzen, gehen einem Angriff laufend Einzelheiten an Vorbereitungen voraus, die unserer Beobachtung unterliegen. Luftaufklärung, Späh- und Stützpunktunternehmen, Einschleichen der Artillerie, Bereitstellungen von der kleinsten Kampfgruppe bis zum massierten Panzerkampf liefern einen Angriff ein und lassen die Feindtruppen erkennen, wenn gut beobachtet wird. Die Tatsache gilt es zu nutzen.

Nach ehe die Waffen zu sprechen beginnen, muß unsere Gegenwehr eingeleitet werden. Die Feindtruppen sind unklar, um den Feind abzuwehren. Die Feindtruppen sind unklar, um den Feind abzuwehren.

Träger der Beobachtung ist Tag und Nacht der Feind, der Schützer, der Gefechtsvorbereiter, die Luftaufklärung. Unter ihren wachenden Augen muß der Feind keine Vorbereitungen treffen. Von der Beobachtung hängt es ab, ob ein Unternehmen des Feindes erfolgreich ist.

Aber auch jeder einzelne von uns kann dem Feinde durch ständige Beobachtung dort schlagfertig begegnen, wo Feindkräfte durchgedrungen sind. Durch seine organisierten Beobachtungen müssen rechtzeitig alle verdächtigen Bewegungen der nächsten militärischen Dienststelle gemeldet werden. Der größtmöglichen Beobachtung darf nichts entgegen. Dadurch wird die Gefahr der

Überwältigung gebannt. Die notwendigen Maßnahmen können frühzeitig ergriffen werden. Aus diesen Umständen erwächst die große Verantwortung jedes Beobachters.

Wer abwartet und erst handelt, wenn ihn der Feind dazu zwingt, ist im Nachteil. Die gute Beobachtung ist offenst, sie schwächt den Gegner, dem Feind, macht ihn unsicher und treibt ihn schließlich in die Wehr.

So wird das Auge und damit das Fernsicht für die Beobachtung, jede Annäherungsmöglichkeit, jeder Baum, jeder Strauch, jede Mulde wird durchdrungen, kein Weg bleibt unbeobachtet. Bäume und Büsche müssen für den Feind zum Vorteil werden. Jeder Baum, jedes Gebüsch muß erkannt, des Feindes jeder Versteckung erkannt werden. Seine Bewegung darf unheimlich sein. Dazu muß sich in der Beobachtung die größere Front einrichten, in der Feind die landestübigen Volkstruppen sind, der das Gelände genauere Kenntnis hat und mit den Eigenschaften der Natur vertraut ist.

- 1. Regelmäßige Beobachtung bleibt sturbiert 2. Beobachtungsabstände einhalten 3. Anwohler der Beobachtungsstellen nach besten Möglichkeiten 4. Genau beobachten, genau festhalten, was sich ändert 5. Sicherstellen, daß die Beobachtungsergebnisse auf sicherem Wege gemeldet werden können

Massenverfleppungen der polnischen Bevölkerung

Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe. Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe.

Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe. Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe.

Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe. Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe.

Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe. Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe.

Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe. Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe.

Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe. Die Mobilisierung der Bevölkerung eine große Aufgabe.

Bolkssturm am Oberrhein

Von Kriegsberichterstatter Helmut Spang, P. R.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Der Bolkssturm am Oberrhein. Der Bolkssturm am Oberrhein.

Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

Was geschieht hinter den Kulissen? Was geschieht hinter den Kulissen?

